

Büvetta Tarasp

Notizen zum Besuch vom 21. Okt. 2025



Abb. 1: Foto von Osten, Zustand am 21. Okt. 2025

29.10.2025, Jürg Conzett, dipl. Ing. ETH/SIA

Ich wurde von Christof Rösch eingeladen, die Büvetta Tarasp zu besichtigen und den aktuellen baulichen Zustand einzuschätzen. Der gemeinsame Besuch fand am Vormittag des 21. Okt. 2025 statt.

Äusseres

Es sind zahlreiche Flecken zu sehen, die durch den vorangehenden Regen in ihrer Erscheinung sicher noch akzentuiert wurden. Zahlreich sind die Spuren eindringenden Wassers: es blättert der Verputz, die Mörtelornamente in Form von Ecksteinen brechen ab, unter den hochliegenden Zwillingfenstern auf Abb. 2 fehlt die Fensterbank.

Man könnte diese Schäden als reparierbar und damit noch nicht als alarmierend bezeichnen, was auf die sichtbaren Schäden bezogen, durchaus stimmte; die Schäden sind aber auch ein Indiz für tieferliegende Zerfallsprozesse aufgrund von Nässe, die zu noch nicht sichtbaren, aber umso gefährlicheren irreversiblen Schäden führen können (vgl. auch Abb. 4 ff.).

Das charakteristische Geländer entlang der Uferpromenade ist gerade noch soweit vorhanden, dass eine Instandsetzung möglich wäre (vgl. Abb 3). Natürlich muss das Hand in Hand mit einer Sicherung der Ufermauer gehen, an ihrem Fuss als Kolksicherung und an ihrer Krone gegen horizontale Verschiebungen.



Abb. 2: Spuren eindringender Nässe: abfallender Verputz, zerstörte gemörtelte Eckquader, fehlender Fensterbank



Abb. 3: Zustand des Geländers entlang der Ufermauer

Inneres

Das Ausmass der Gefährdung der bestehenden Bausubstanz und damit auch des bestehenden Tragwerks wird erst im Innern augenfällig, man erschrickt über die offensichtlichen Spuren der Zerstörung.

Die Innenaufnahmen der Büvetta des Fotografen Emmanuel Foëx, publiziert in «Per un'architettura dell'acqua», Hrsg. Michael Jakob und Giordano Tironi, Verbania 2000 (Seiten 27, 44, 72, 73-81) zeigen die vor 25 Jahren praktisch unbeschädigten Innenräume.

Heute ist der Boden des «Oktogon» übersät mit Trümmern herabgefallener Stuckaturen (Abb. 5). Sie gehörten zum darüber liegenden Fries, der nun durch das Fehlen der Deckschichten seinen Konstruktionsaufbau erkennen lässt (Abb. 4 / 6). Zuerst liegt ein Holzbalken, an dem mit Nägeln Drahtschleifen befestigt sind, die die darauf applizierte Mörtelschicht halten. Diese ist ein Grundputz, auf den ein Finish aus Gips und Stuck aufgetragen ist.

Es bestätigt sich, dass die Dächer und Kuppeln der Büvetta aus Holz konstruiert sind. Im Hinblick auf die Bauzeit von 1875 erscheint dies plausibel, denn für den Einsatz von weit her transportiertem Eisen gab es keinen Grund und die ersten dünnwandigen Betonschalen wurden in München erst ab 1903 gebaut.

Für ein Holztragwerk sind die aktuellen Beobachtungen alarmierend. Nässe und Feuchte können in kurzer Zeit zu Fäulnisbildung und damit zu einem Verlust an Tragfähigkeit führen. Von aussen sind derartige Prozesse vielfach erst dann erkennbar, wenn die betroffenen Bauteile bereits stark zerstört sind. Diese Vorgänge finden jetzt in der Büvetta statt.



Abb. 4: Beschädigter Fries im «Oktagon» und ...



Abb. 5: ...die Trümmer der herabgefallenen Stuckaturen



Abb. 6: Detail des beschädigten Frieses: unter dem Fenster ist ein Holzbalken sichtbar



Abb. 7: Aufgrund von Frostschäden aufplatzende Säule mit Staubansammlung aus gerissenen Bruchstellen

Die Nässe ist nicht nur für die Holztragwerke gefährlich, in Verbindung mit Frost spaltet sie auch Mauerwerkskörper. Statt Frost können auch chemische Reaktionen zwischen Mörtel und Nässe auftreibende Stoffe erzeugen, die das Gefüge des Mauerwerks und seiner Verkleidungen zerstören (Abb. 8). Die Schäden verlaufen in der Regel von der Oberfläche zum Kern hin; zuerst fallen die Marmorplatten ab (Abb. 8), dann zersetzt sich der aussen liegende Mörtel (Abb. 9), doch lokal vermag der Frost auch tiefer in die Konstruktionsteile einzudringen und er erzeugt dann eine spaltende Wirkung mit breiten Rissen (Abb. 7).



Abb. 8: Abfallende Sockelplatten und die Bildung auftreibender Stoffe durch eindringende Feuchte



Abb. 9: Zersetzter Fugenmörtel und Lockerung von Mauersteinen



Abb. 10: Herab gefallene Verputzteile



Abb. 11: Heruntergefallenes flächiges Teil einer verputzten Holzlattendecke



Abb. 12: Abgefaltete Bretter am Fuss einer Wandverkleidung

Weitere Spuren zerstörender Nässe zeigen sich beim herabgefallenen Teil der verputzten Holzlattendecke im westlichen Seitenflügel (Abb. 11), hier sind die Latten durchgefault.

Fäulnisschäden können auch am Fuss von Bauteilen auftreten (Abb. 12 und 8). Es ist möglich, dass ein Teil der Feuchte kapillar von unten aus dem Boden gesaugt wird.

Das Gebäude bietet gute Möglichkeiten zur Trockenlegung: die bergseitigen Wände sind fast überall durch Räume, Gänge und Stollen vom Terrain getrennt. Wenn das Oberflächenwasser bergseitig kontrolliert abgeleitet wird und die Räume im Winter über den Gefrierpunkt hinaus temperiert werden, dürften die Folgen der kapillaren Feuchte weitaus geringer als heute sein.

Fazit

Das Gebäude befindet sich im Stadium des Zerfalls. Es müssen so rasch als möglich Arbeiten in Angriff genommen werden, die die Bausubstanz vor Nässe schützen. Das heisst, das Dach muss abgedeckt, auf Schäden hin untersucht, statisch ertüchtigt, abgedichtet und neu eingedeckt werden. Gleichzeitig ist die Ableitung des bergseitigen Wassers zu regeln.

Die Erfahrung mit einem Industriebau in Zürich, dessen Dach nicht mehr unterhalten wurde, zeigte einen zeitlich etwa exponentiell zunehmenden Verlauf von Fäulnisschäden, die innerhalb zweier Jahre zu einer weitgehenden Zerstörung der hölzernen Geschosdecken führten.

Wenn die dringenden Arbeiten bei der Büvetta nicht ausgeführt werden, droht ihr ein ähnliches Schicksal.